

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić

Folge 2: Heribert Prantl – Kompass Grundrechte

Intro: Anfangstakte von Nina Simone - Feeling Good.

Jagoda Marinić Willkommen bei FREIHEIT DELUXE! Mein Name ist Jagoda Marinić und ich erkunde alle 14 Tage das Thema Freiheit, Freiheiten. Mein heutiger Gast ist Heribert Prantl. Er ist Journalist und war jahrelang Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung. Jetzt ist er freier Kolumnist für die Süddeutsche und schreibt – so habe ich den Eindruck – mehr denn je. Mit Heribert Prantl will ich über Freiheit reden, weil er seit Jahrzehnten über das Thema schreibt. Er hat die großen Krisen der Bundesrepublik und mit einem immer auch juristischen Blick begleitet. Kaum jemand hat in Deutschland über das Asylrecht und Ausländerrecht so kritisch geschrieben wie er. Flüchtlinge im Mittelmeer – Schon vor langer Zeit schrieb Heribert Prantl: Es braucht eine Aktion Zugbrücke. Seit Corona streitet er heftig für die Wahrung der Grundrechte auch in Zeiten der Pandemie und macht sich damit nicht nur Freunde. Ich freue mich sehr, dass er heute bei FREIHEIT DELUXE zu Gast ist. Herzlich willkommen, Heribert Prantl!

Heribert Prantl Dankeschön, liebe Jagoda.

Jagoda Marinić Heribert, Du bist heute auch mit einem Zitat gekommen. Welches Zitat hast du uns mitgebracht?

Heribert Prantl Ja, es heißt "Wer Freiheit sagt, der muss auch Gleichheit und Gerechtigkeit sagen. Das alles gehört nämlich zusammen. Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit." Wir reden nämlich von den Grundrechten. Und es geht nicht um den Yoga-Urlaub in Indien und nicht um das Recht auf den Billigflieger. Und es geht auch nicht um den Australien-Trip nach dem Abitur. Darauf kann man noch

verzichten. Es geht nicht um den gehobenen Lebensstil, um üppigen Konsum zu und Freiheit Deluxe, die man irgendwie als Luxus versteht. Es geht wirklich um die Substanz der Demokratie und die Substanz der Demokratie sind die Grundrechte. Und deswegen brauche ich die Grundrechte auch und gerade in Katastrophenzeiten, in Zeiten der Pandemie und in Zeiten der Not.

Jagoda Marinić Danke dir. Wir sagen DELUXE, weil wir die Freiheit eines der wichtigsten Grundrechte finden. Also gut, dass du dieses Zitat mitgebracht hast. Und würdest du sagen: Freiheit oder der Kampf um die Freiheit oder auch die Kommunikation, was Freiheit ist, treibt dich an? Ich mein seit Jahrzehnten legst du wirklich den Finger in diese Wunden und es hat immer zu tun mit der Freiheit der Bürgerinnen und Bürger, mit der Freiheit des Individuums, mit den Grundrechten. Ist das dein Antrieb?

Heribert Prantl Ja, es treibt mich um. Und es hat natürlich auch was mit der Person zu tun. Hat man selber in seiner Kindheit, in seiner Jugend Freiheit erlebt, ist sie eingeeengt worden? Und ich lache dann manchmal, wenn ich an das eingeeengt-Sein denke, als ich aus dem Knabenseminar nachts geflohen bin, mit 11 oder 12 Jahren, weil ich mich nie in meinem Leben wieder so eingeeengt gefühlt habe, als in dieser seltsamen katholischen Kaserne. Und damals hab ich zum ersten Mal gespürt, als Kind, wie wichtig das Gefühl von Freiheit ist und wie viel wert es ist. Und wie stark es einen macht. Und ich habs später wieder gespürt, als ich Richter und Staatsanwalt war. Ich habe es gespürt, als ich mich als Journalist in einem Hochsicherheitsgefängnis hab einsperren lassen. Eine Woche lang, um zu erleben Wie fühlt es sich an, wenn die Freiheit fehlt. Es ist ein Thema, das mich in unendlich vielen Facetten beschäftigt hat. Auch das Thema Asylrecht gehört ja dazu. Wie ergeht es den Menschen, die fliehen müssen, weil es ihnen an allem fehlt? Und wie gehen wir mit denen um? Ein Nachdenken über Freiheit, über Freiheiten, über Grundrechte, über Gleichheit und Gerechtigkeit – das ist ein Lebensthema von mir.

Jagoda Marinić Und wenn du jetzt sagst, als Knabe hast du die Erfahrung von Unfreiheit gemacht. Glaubst du, das zu erfahren, ist eigentlich auch die Bedingung, um den Wert der Freiheit zu erkennen. Und was war das für eine Erfahrung?

Heribert Prantl Ach, ich glaube, das erlebt jeder anders Die Menschen, die in der DDR großgeworden sind, haben ganz andere Erlebnisse mit Unfreiheit gehabt. Bei mir war es ein ganz kleines Erlebnis. Ich bin wunderbar behütet in einer oberpfälzischen Kleinstadt aufgewachsen und ich habe damals nicht über Freiheit nachgedacht, was es ist und was es für einen heranwachsenden Menschen ist. Aber ich habe sie genossen. Und dann haben meine Eltern beschlossen, ich könnte doch vielleicht in das Bischöfliche Knabenseminar nach Regensburg gehen. Und da habe ich dann eine zeitlang einen Probe-Unterricht genossen. Ausgerechnet in der Fastenzeit vor Ostern, die für mich angefüllt war mit Brauchtum und mit ganz wunderbaren Traditionen und Erlebnissen. Und plötzlich war ich eingesperrt in so einer Glaubens-Kaserne und alles war strikt reglementiert. Und dreimal am Tag in die Kirche gehen und ein Studiensaal, wo man arbeiten musste. Und ich kam mir wirklich vor wie im Gefängnis. Und irgendwann habe ich es nicht mehr ausgehalten nach zwei Wochen und bin nachts aus dem Fenster geklettert und hab mich als noch kleiner Bub durch die Nacht geschlagen und bin in der Früh mit dem Omnibus nach Hause gefahren 40km und gesagt "Das mache ich nicht mehr." Und das war ein kleines Ausbrechen aus einer engen Welt, die mir plötzlich zugedacht war. Und im Nachhinein bin ich eigentlich darauf ganz stolz.

Jagoda Marinić ...und hast dich aber dann später als Journalist nochmal einsperren lassen. Also was war das?

Heribert Prantl Ach, ich hab mich ja viel mit Strafvollzug beschäftigt und der Strafvollzug ist ja für jemand, der wie ich Richter war, der Staatsanwalt war, der Straftäter ins Gefängnis gebracht hat schon ein spannendes Thema. Und der Strafvollzug war ja eine Zeit lang in der 68er Zeit wirklich eines der großen Themen der Gesellschaft. Wie geht man um mit Straftätern? Wie schaut Resozialisierung aus? Damals ist ein neues Strafvollzugsgesetz geschrieben worden, das auf

Resozialisierung Wert legte und wie man in der Haft wieder zu einem straffreien Leben findet. Und ich habe über all das reflektiert. Ich habe geschrieben drüber. Und dann haben mich die Gefängnisdirektoren zu einer Tagung in Stapelfeldt eingeladen. Ich glaube, das war im Jahr 2008 und ich habe Strafvollzugsgesetz geredet. Und da sagte einer der Gefängnisdirektoren zu mir, einer der Leiter der Justizvollzugsanstalt: "Mensch, Prantl, wollen Sie nicht mal schauen, wie sich das in der Praxis anfühlt? Lassen Sie sich doch mal einsperren." Und ein paar Monate später haben wir es gemacht. Ich habe mich, ohne dass es gesagt wurde, wer ich bin, einkleiden lassen wie ein ganz normaler Häftling und war dann eine gute Woche in der Zelle gesessen und habe das Arbeiten mitgemacht, dass da die Gefangenen machen. Hab das tägliche Leben mitgemacht, das Essen. Ich habe den Chef vom Dienst der Zeitung mitgebracht, der war in der Zelle neben mir. Der hat noch in der ersten Nacht die Notglocke gedrückt und hat gesagt "Er muss raus. Er hält es nicht mehr aus." Und ich habe ihn später gefragt, als wir über das Erleben in der Zelle diskutiert haben: "Was hat dich so wahnsinnig belastet?" Er sagt dieses Gefühl "Du kannst hier nicht raus". Und ich sagte "Ich habe mich eigentlich eher sicher gefühlt." Wenn du nicht raus kannst, kann da niemand rein. Du bist umgeben von Leuten, die wegen Totschlag, wegen Mord, wegen Raub, wegen Vergewaltigung verurteilt worden sind. Was mache ich, wenn mich da jemand attackiert? Die Sicherheit, dass zugesperrt ist, gibt einem auch eine gewisse Sicherheit. Aber das Gefühl – Ich hab damals die Türen gezählt, die hinter einem zugesperrt werden. Ich glaube, es waren dutzende Türen, schwere Türen, Gittertüren, Schlüsselbünde, die klapperten. Und es war schon ein ganz, ganz merkwürdiges Erlebnis. Und ich dachte mir beim Schreiben, beim Nachdenken "Mein Gott, so ein Erlebnis hättest du eigentlich auch als Richter gebraucht. Als Strafrichter hab ich Menschen ins Gefängnis gebracht – Ich glaube, als Staatsanwalt war meine höchste Forderung 13 Jahre. Als Richter in einer großen Strafkammer, glaub ich, war das Maximale, was ich verhängt habe, zusammen mit der Strafkammer 9 Jahre. Und ich dachte mir "Mensch, Prantl, du hast eigentlich als Rechtsstudent nie gelernt, wie es ist hinter Gittern." Als Richter war ich vielleicht mal an Sonntagen im Schuldienst. Eine Stunde zur Vernehmung von Untersuchungsgefangenen im Gefängnis. Und das war meine Lehre: Es wäre

eigentlich wichtig für Rechtsstudenten und für alle, die im Justizbereich tätig sind, einmal diese Erfahrungen zu machen. Was passiert dort hinter Gittern? Was passiert dort, wo du die Leute hinbringst? Das war eine ganz einprägende Erfahrung, die dann auch im Weiteren in den nächsten 10 Jahren bis heute mein Schreiben über Strafe, Strafvollzug, über Strafrecht sehr prägt.

Jagoda Marinić Ich stelle mir das aber trotzdem ziemlich krass vor. Ich bin natürlich nicht aus deinem Fach, aber diese Entscheidung zu treffen, die einem anderen Menschen dann die Freiheit raubt. Du sagtest, 13 Jahre war das höchste Strafmaß, das du verhängt hast. Wie bist du dann mit der Entscheidung umgegangen? Wie verarbeitet man sowas? Dass man auch die Macht hat, qua Recht so eine Entscheidung zu treffen?

Heribert Prantl Nun ja, man hat das Bewusstsein, dass es tatsächlich existenziell ist. Und das Wissen darum hat jeder, der Recht spricht, der Strafrecht praktiziert. Aber am eigenen Leib zu spüren, wie sich das anfühlt, wie es damals der Leiter der Justizvollzugsanstalt Oldenburg zu mir gesagt hat. Das ist schon was Besonderes. Damals war die Devise, die er ausgegeben hatte, als ich da eingekleidet wurde: Keine Sonderbedingungen für Prantl.“ Aber immerhin wussten die Vollzugsbeamten, dass ich nicht so richtig zu ihrer Klientel gehöre. Kein Betrüger, kein Totschläger, kein Räuber, kein Drogist, nur Journalist. Gleichwohl Auch wenn es nur eine gespielte Situation war, war es eine außergewöhnliche Situation. Und ja, vieles, was man sich angelesen hat – Der große Rechtsphilosoph Gustav Radbruch hat vor hundert Jahren geschrieben “Das Gefängnis ist ein Stück Tod mitten im Leben.” Der moderne Strafvollzug soll aber mehr sein als ein Stück Tod mitten im Leben. Er soll ein wieder ins gute Leben, in straffreie Leben zurückführen. Wenn man erlebt, wie es in der Praxis ausschaut, dann schnauft man erst einmal tief durch und fragt sich, ob das wirklich funktionieren kann, ob man in Unfreiheit ein Leben in Freiheit lernen kann, was in der Diskussion so landläufig schnell gefordert wird “Mehr einsperren schafft mehr Sicherheit.” Da stellt man doch nach so einem Erlebniss einige Fragezeichen dahinter.

00:11:35

Jagoda Marinić Eigentlich auch interessant, dass wir beim Thema Freiheit so selten an die Räume in unserer Gesellschaft denken, in der es eben keine Freiheit gibt. Ich habe gerade dazu zufällig am Wochenende einen Dokumentarfilm über Kreativität gesehen und was das für Gefangene bedeutet, wenn beispielsweise ein Schriftsteller da reinkommt und mit denen anfängt, Geschichten zu schreiben. Also was es bedeutet, sie über Kreativität ans eigene Fühlen, ans Erzählen der eigenen Geschichte zu bringen. Und Tim Robbins, auch dieser berühmte Schauspieler, hat gesagt "Ich behandle die Menschen im Gefängnis so, dass ich sage 'Du bist jenseits dieser Straftat immer noch ein Mensch und ich definiere dich nicht über die schlechteste und schlimmste Tat in deinem Leben'". Ist das was, was dir nachvollziehbar ist? Du musst es ja als Richter natürlich tun. Du hast ja im Urteil genau diese Tat zum Entscheidenden machen müssen. Aber gleichzeitig im Gefängnis zu sagen "Du bist mehr als deine Tat.

Heribert Prantl Richtig und ich gehe mit dem Täter um und versuche, den Täter wieder auf den Weg zu bringen, der gut ist für die Gesellschaft. Es ist ja auch so, dass die Mauern nicht nur den Ausbruch verhindern. Die Mauern verhindern auch den Einblick in das, was in einem Gefängnis passiert. Wir reden ,das hast du zu Recht festgestellt, Wir reden nicht mehr sehr viel von Gefängnissen, vom Strafvollzug, davon, was da passieren soll. Und es liegt auch daran, dass die sogenannte Föderalismusreform vor 15 Jahren den Strafvollzug zur Ländersache gemacht hat. Seitdem gibt es keine bundesweite Diskussion mehr über das, was in der Haft verbessert werden muss. Es hat sich alles aufgeteilt in Länderzuständigkeiten, jedes Land hat sein Strafvollzugsgesetz. Es wurde damals befürchtet, dass es zu einem Wettlauf der Schäbigkeit kommt. Auch ich habe das mal geschrieben, das ist gar nicht so krass eingetreten. Aber was wirklich krass eingetreten ist, ist das Verschwinden des Strafvollzugs aus der öffentlichen Diskussion, weil das bundeseinheitliche Gespräch nicht mehr da ist. Wenn der Bundesjustizminister, wenn die Bundesjustizministerin nicht mehr zuständig ist, zumindest kein Thema für den Bundestag mehr ist, weil die

Gesetzgebungszuständigkeit bei den Ländern liegt, dann wird die Diskussion verkrümelt und diese Verkrümelung hat stattgefunden. Es ist kein guter Zustand, weil das Gefängnis, wenn es um die Diskussion über Freiheit geht, der Ort ist, an dem sich Unfreiheit kristallisiert und materialisiert.

Jagoda Marinić Ich würde nochmal ganz kurz beschreiben: Ich finde die Art und Weise, wie du da über Freiheit redest, über Freiheit in Gefängnissen, zeigt für mich exemplarisch, wie du überhaupt über diese Gesellschaft nachdenkst. Wie dieser Blick der Grundrechte, diese Freiheitsfragen sich wie so eine Folie ausrollen – Und das ist sozusagen eigentlich der Boden, von dem du immer ausgehst. Und dann lese ich Artikel zum Thema Pflege, zum Thema Kinderarmut, zum Thema jetzt Corona, zum Thema Asylrecht, zum Thema Ausländerrecht, zum Thema Datenschutz. Und immer schimmert genau diese Frage durch: Wieviel Recht wird hier eigentlich noch möglich sein in diesen Kontexten? Wieviel Grundrecht wird hier gewahrt? Wieviel zerstört? Wieviel beschnitten? Wieviel verstümmelt? Würdest du das für dich auch so beschreiben? Wir sind jetzt beim Thema Gefängnisse. Du hast sogar mit der Metapher Kindergefängnis mal ein Artikel über Kinderarmut geschrieben und darauf hingewiesen, dass jedes fünfte Kind in Deutschland in Armut oder armutsgefährdet lebt. Das sind immerhin 2,8 Millionen Kinder. Und das für dich eben auch da eine Form von Gefängnis herrscht und Unfreiheit, also auch die Frage der Teilhabe ist, für dich eine große Freiheitsfrage.

Heribert Prantl Da ist so eine Urerfahrung. Jetzt schließe ich mit dem Thema Gefängnisse ab, aber es sind ja nur in Anführungszeichen 65 000 Menschen, die in Deutschland im Gefängnis sitzen, als Strafgefangene oder als Untersuchungshäftlinge. Aber vielleicht – das dachte ich mir einige Male während der Corona-Zeit – Vielleicht kann man sich mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben, mit kleinen und großen Einschränkungen ein bisschen vorstellen, wie sich diejenigen Menschen fühlen, bei denen die Lockerungen nicht nach ein paar Monaten wiederkommen, sondern die da jahrelang sitzen, mit aller schärfsten Freiheitsbeschränkungen. Und ich finde schon, dass es zur Aufgabe von Journalismus gehört, es so unter die Haut gehend wie möglich zu machen und es

zu exemplifizieren, Beispiele zu finden, die deutlich machen, worum es geht. Man kann über Freiheitsrechte, und über Grundrechte ganz abstrakt reden und kann die Grundrechte beschreiben, wie ich es auch gemacht habe als Liebesbrief an ein Land. Das ist alles wunderschön, aber durch zu deklinieren, zu beschreiben, was bedeutet das alles tatsächlich im Alltag? Das ist wirklich etwas, was mich beschäftigt. Und für mich ist der Journalismus die Kunst – So erklär ichs meinen Journalistenschülerinnen und Journalistenschülern gern – komplexe Dinge so zu beschreiben, dass der Fachmann, der Universitätsprofessor für Ökonomie, für Strafrecht, für Konkursrecht, dass der Epidemiologe sagt “Das ist zwar vereinfacht, aber noch richtig.” Und die Standlfrau vom Viktualienmarkt sagt “Jetzt habe ich es endlich kapiert, das ist ja gar nicht so schwer.” Und wenn man das hinkriegt, dann ist das für mich Kunst. Damit bin ich bei einer urdemokratischen Aufgabe. Demokratie ist für mich Reden über die Dinge, die passieren, und damit zu überlegen: Wie soll die Zukunft ausschauen? Demokratie ist, Distanz zu überwinden. Also genau das Gegenteil von dem, was wir in der Corona Krise erlebt haben. Es geht nicht darum zu sagen, wir müssen Distanz herstellen. Wir müssen uns schützen. Es ist alles richtig. Und ich bin gar nicht jemand, der diese Schutzmassnahmen ablehnt. Aber zugleich muss einem immer klar bleiben: Demokratie ist das Überwinden von sozialer Distanz. Deswegen war für mich der Shutdown in den Schulen und in den Kindertagesstätten, in den Kindergärten so furchtbar, weil er die soziale Kluft im Lande verstärkt hat, weil er die Bildungsungerechtigkeit verstärkt hat. Und deswegen habe ich so oft geschrieben “Der Shutdown an Schulen ist wirklich nur der allerletzte Ausweg, wirklich ultima ratio.” Und den als alles fast als Königsweg zur Bekämpfung der Pandemie zu sehen, hab ich ja ganz furchtbar gehalten. Ich sagte ja eingangs schon, Freiheit ist für mich nicht etwas, was irgendwie Luxus ist, sondern Freiheit steht immer im Zusammenhang für mich mit Gleichheit und Gerechtigkeit. Das gehört zusammen. Und es ist in der Pandemie durch solche Shutdowns, zumal die Shutdowns an den Schulen und in den Kindertagesstätten auseinandergefallen.

Jagoda Marinić Dann würde ich trotzdem gerne zurück zu der einen Sache, die du gerade gesagt hast, nämlich, dass Journalismus ist für dich auch quasi die Distanz

zu verringern, auch die Distanz, komplexe Vorgänge zu begreifen und dadurch Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu ermöglichen, am Diskurs teilzuhaben. Bei Corona – von außen könnte man ja den Eindruck gehabt haben, dass man eigentlich genau das wollte, dass man auch gesagt hat sehr schnell “Die Diskussion ist so komplex und wir können nur noch mit Virologinnen und Virologen reden.” Oder wenn man auch die Besetzung der Talkshows sah, dann waren irgendwann anfangs noch verschiedene Bereiche der Gesellschaft vertreten. Dann gab es die Phase “nur Virologinnen und Virologen” und da haben auch ganz viele gejubelt. “Ja, so toll kann es sein, so sachlich kann es sein.” Und ganz viele andere Lebensbereiche waren ja wochenlang irgendwie zwar da, aber man dachte, man kann jetzt eigentlich nur, weil es ist ja so kompliziert, gebannt dem Podcast von Drosten lauschen und sich da die Welt und die Sicht der Virologen nach aktuellem Kenntnisstand anhören. Ist das für dich auch so ein Kernproblem? Eins, warum du so in diese Corona-Debatte eingestiegen bist und gesagt hast “Irgendwas fehlt hier”?

00:20:12

Heribert Prantl Ja, es war ein Kernproblem und es hat ja auch damit begonnen, was du richtig beschreibst, diese Engführung der Diskussion. Ich schätze das Fachwissen der Virologen, der Epidemiologen ungeheuer. Aber schon die Worte waren ja keine, die sehr geläufig waren. Wer hat denn vor drei Jahren einen Virologen gekannt, da haben wir ganz neue Türen und ganz neues Wissen aufgesperrt. Es war auch für den Juristen so – das Infektionsschutzrecht hieß ja lange Zeit Seuchenrecht, das Seuchenrecht hat man gar nicht richtig ernst genommen hat. Das hat man weggeschoben. Das war irgendetwas für super-Spezialisten, nicht ernst zu nehmende Rechtsmaterie in den großen Handbüchern des Staatsrechts. Ich habe eines stehen – Ich glaube, das füllt zwei Bücherregale – war das Seuchenrecht, das waren acht oder neun Seiten von 10 oder 20 000. Es war ein marginales Gebiet und plötzlich wurde es ungeheuer wichtig und man hat sich verständlicherweise auf die Fachleute gestürzt. Aber die Folgen aus dem, was sie uns gelehrt haben, die Modellrechnungen, die sie aufgestellt haben – die

wurden auch sehr eng diskutiert. Und es begann mit den Expertenstäben der Kanzlerin, dass hier nur ein ganz kleiner ausgewählter Kreis von Experten war. Man hat drastische Maßnahmen beschlossen, aber die Experten für Schulen, für Kindergärten, die Pädagogen, die Psychologen, nicht mal die Verfassungsjuristen – Die wurden nicht mehr gehört. Die wurden ausgeblendet, monatelang. Und das war ein großer Fehler in der Debatte.

Jagoda Marinić Ich will jetzt auch gar nicht mit so Maßnahme um Maßnahme diskutieren, wen das interessiert, dazu gibt's auch wirklich viele Interviews mit Heribert Prantl. Mich interessiert vor allem, ob dich das überrascht hat, denn faktisch hast du in dieser Krise – Ich glaube, irgendjemand hat geschrieben 'Wir sind Überlebende', denn weltweit sind 3 Millionen Menschen oder mehr als 3 Millionen Menschen inzwischen gestorben. Also man hat in dieser Krise einfach gesagt "die Rettung des Lebens hat Priorität und wir müssen wirklich alles dem unterordnen", obwohl es eben manchmal auch keine Kenntnis darüber gab, welche Maßnahmen eigentlich wirklich dazu führen. Also hat man manchmal sehr brachial –

Also beim Beispiel Schulen finde ich es ziemlich wichtig, daran zu erinnern, dass als in Deutschland die Schulen geschlossen wurden, letztes Jahr im März, da haben sie in Dänemark nach wenigen Wochen wieder geöffnet, mit dem Argument, dass gerade Kinder aus sozial schwachen Familien hier Defizite haben werden, die sie später kaum mehr aufholen können. Also wir sind da plötzlich aus meiner Sicht auch in so eine Argumentation reingerutscht. "Es ist immer wichtig, man muss Leben retten." Und gleichzeitig kann man ja auch fragen, warum wir nicht mit der gleichen Dringlichkeit Fragen behandeln wie auch das Klima muss eigentlich geschützt werden, weil wir damit Leben retten und zwar global auch beispielsweise die Verschmutzung der Städte. Lungenkrebs ist eine der wachsenden Krankheiten dieser Zeit, auch eine Massenseuche, wenn man so will zunehmend. Und trotzdem würde ich nicht sagen, dass sich alle so vehement in der Politik darum bemühen, die Städte autofrei zu bekommen. Also wie hast du das so erlebt und findest du das nachvollziehbar oder was hat dazu geführt, dass du dann gesagt hast "ich will hier schon auch nochmal so eine Stimme sein, mir ist das alles so zu sehr in eine

Richtung”, nämlich man muss alles Leben einschränken und einerseits ist das richtig: Das Ziel, Leben zu retten, würdest du, würde niemand bei Verstand widersprechen. Und trotzdem gab es Schieflagen und auch viele Familien, die gesagt haben wir sind im Stich gelassen worden, viele Künstlerinnen und du hast dich da zu einer Stimme herausgearbeitet, die bei manchen aber auch so ankam, wie “Aha, ist gerade jetzt hier der Mr. Grundrechte auch noch hier gegen die Seuchenbekämpfung oder wie?” Wie schnell du auch missverstanden worden bist.

Heribert Prantl Ich bin überhaupt nicht gegen Seuchenbekämpfung. Diese Bekämpfung dieser Pandemie ist eine ungeheuer wichtige Aufgabe. Es ist eine globale Aufgabe, aber es geht darum, mit welchen Mitteln schütze ich das Leben? Und der Satz “koste es, was es wolle” – das ist falsch. Es darf nicht kosten, was es will. Und es hat schon sehr bald Wolfgang Schäuble gesagt: “Nein, nicht der Artikel 2, der die Unverletzlichkeit des Lebens propagiert, ist unser aller oberstes Grundrecht. Das aller oberste ist der Schutz der Menschenwürde, die Würde des Menschen ist unantastbar.” Das heißt auch beim Lebensschutz muss ich die Menschenwürde bewahren. Ich darf nicht Mittel einsetzen, die die Menschenwürde verletzen. In der ersten Phase der Krise wurden die alten Menschen isoliert. Die Menschen in den Altenheimen, in den Pflegeheimen, die wurden isoliert in einer Art und Weise, die menschenunwürdig war. Es sind wirklich hunderte, tausende von Menschen allein gestorben. Sie durften nicht mehr ihre engsten Angehörigen sehen. Sie durften nicht mehr ihre Ehepartner, ihre Lebensgefährten sehen. Ich habe selber in meiner Bekanntschaft solche Fälle erlebt und es war grausam und bitter – bitter für die Menschen, die das durchmachen mussten. Ich muss, wenn ich sage “mit aller Kraft schütze ich leben” – Die Juristen sagen Verhältnismäßigkeit. Ich muss es abwägen gegen andere Grundrechte. Ich muss immer sagen “mit welchen Mitteln mache ich das? Mit welchen Folgen? Mit welchen Kollateralschäden passiert es?” Und wenn ich das mache und intensiv mache, dann bin ich auf dem richtigen Weg. Es war sicher in Pandemie Bekämpfung so, dass man, zumal in der ersten Phase, man hat ungeheuer viel ausprobiert, weil man wenig wusste, wie dieses Virus wirkt, wie es sich verbreitet. In der zweiten und dritten Phase war es anders. Da hat man dann einfach die gleichen Knöpfe

nochmal gedrückt, die Grundrechte partiell ausgeschaltet, weil man schon mal gemacht hatte. Und das werfe ich der Politik vor, dass man die Lehren aus der ersten Phase nicht richtig gezogen hat. Und das gilt es nachzuholen. Wir müssen uns wirklich mit aller Kraft fragen "Was war bei dieser Pandemie-Bekämpfung gut und was war schlecht? Was hat funktioniert und was hat nicht funktioniert?" Ich glaube, wir wollen nicht nochmal haben, dass wir über ein Jahr lang alle Hotellerie, Gastronomie, alle Freizeiteinrichtungen, die Museen und die Theater, die Kinos schließen, dass man wirklich das gesellschaftliche Leben so brutal herunterfährt. Das tut einer Gesellschaft nicht gut und es ist vielleicht beim ersten Erleben einer solchen Pandemie nicht anders machbar. Aber dann beginnt die Zeit des sorgfältigen Abwägens, der sorgfältigen Überprüfen und die ist spätestens jetzt gekommen.

Jagoda Marinić Das Schwierige an der Krise fand ich natürlich das Argument der vielen oder vieler Leute, die gerade auf Twitter beispielsweise schnell rabiab wurden – So zusammengefasst "Die Freiheit der einen ist ja in Zeiten von Corona die Lebensgefahr für die anderen." Also man hat ja diesen Solidaritätsgedanken und so war fast jeder, der ein Plädoyer hielt, für etwas mehr Freiheit von Leuten, die auf der Seite von NoCovid oder ZeroCovid waren. Das Extremste, was ich gehört habe, war eigentlich auf Twitter, so der Vorwurf "Na ja, super, wenn du für Eigenverantwortung bist, dann bist du gleich für fahrlässige Tötung.§ Also es gab plötzlich so völlig extreme Lager. Das heißt, auch wenn ich dafür plädiert hätte, dass man wie in anderen Ländern auch – das hat mich auch teilweise irritiert – in Spanien haben die Theater schon lange offen, in Spanien haben die Fitness-Studios überwacht und kontrolliert offen, weil man sagt "ist doch gut fürs Immunsystem" – Bei uns aber entwickelte sich schon so eine Polarisierung von Leuten, einmal sozusagen die ganz Corona Leugner wie die Querdenker, dann aber auch ganz Wissenschaftsgläubige, die gesagt haben NoCovid/ZeroCovid gibt es gar nichts. Und Leute, die gesagt haben "wir haben viel zu wenig Evidenz, um so viel Freiheit einzuschränken." Ich meine, du schreibst seit so vielen Jahrzehnten, seit drei Jahrzehnten, über Themen wie Ausländerrecht, Asylrecht. Ich meine, das sind Themen, wo in Deutschland Häuser brannten. Hast du das Gefühl, dass bei

diesem Thema die Diskussion noch aufgeheizter war als bei diesen anderen Themen? Oder ist es gleich?

Heribert Prantl Nö, Ich hab das Gefühl, es ist noch aufgeheizter als früher. Ich habe eigentlich eine so angstbesetzte Polarität der Reaktionen in meiner journalistischen Laufbahn, in meiner journalistischen Zeit nie erlebt. Ich habe viele heftige Debatten erlebt. Mein Gott, Asyl. Ich kann mich noch erinnern, als ich nach einer Sendung – Ich glaube, das war bei Jauch am Sonntagabend – das Asylrecht verteidigt habe und massive Rettungsmaßnahmen für die Flüchtlinge im Mittelmeer gefordert habe. Ich habe, glaube ich, hinter her in der Nacht noch 400 Mails gekriegt. Da waren vielleicht 100 davon so furchtbar, dass man sie am liebsten gleich gelöscht hätte: “Prantl, es wäre gut, wenn sie selber mit absaufen würden im Mittelmeer.” Also richtige Hetze, richtig beleidigend, richtig grob, richtig brutal, unhöflich. Vielleicht genauso viele waren applaudierend und sagten “Endlich sagt einer”. Und der Rest war abwägend “Einerseits. Andererseits.” Ähnlich massive Reaktionen habe ich bei der Nachrüstung erlebt. Oder bei der Atompolitik. Bei der Frage “Wie geht es weiter mit der Kernenergie?” Ich selber komme ja aus einer Ecke Deutschlands, aus der Oberpfalz, wo einstmals die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf gebaut werden sollte. Es gab heftige Proteste, es gab Risse, die durch die Familien gingen, auch durch meine eigene. Mein Bruder als junger Chemiker arbeitete bei der Betreibergesellschaft. Ich selber war im Hüttendorf mit meinem ehemaligen Religionslehrer. Ich selber – Damals war ich dann schon Staatsanwalt – war zuständig für die weiblichen Inhaftierten vom Bauzaun in Wackersdorf. Ich musste sozusagen mir überlegen, wie man als Staat mit dem Widerstand umgeht. Ich habe damals heftigste Reaktionen erlebt und gleichwohl hatte ich das Gefühl, es war oder habe ich das Gefühl, es war nicht so massiv wie heute. Es gibt eine Unduldsamkeit, wie ich sie, glaub ich, zuvor nie erlebt habe, und den Versuch, jemand, der abwägen will, sofort einzusortieren. Zu sagen “Mensch Prantl, sind Sie jetzt auch ein Querdenker?” Weil ich für Grundrechte werbe, so wie ich es mein journalistisches Leben lang getan habe. Dieses schnelle Einsortieren. Es ist mir unheimlich, dass oft die allererste Frage ist “Merken Sie nicht, dass Sie Beifall von der falschen Seite kriegen?” Und so ein

Satz zeigt den rechtsaußen Leuten "Hey, wir haben die Herrschaft über den demokratischen Diskurs." Wenn die rechtsaußen Leute nur sagen müssen "der hat Recht" und damit fällt diese Position weg, dann wird die gesamte Debatte kaputt gemacht, wird der Austausch von Argumenten blockiert und zwar zugunsten von AfD und Co. Ich wünsche mir eigentlich, dass diese Polarität, diese angstbesetzte Polarität und die Angst, die ich schon sehr geschürt wurden in den Corona Zeiten, zum Teil, war es fast eine Hysterie, eine schädliche Hysterie, weil in Hysterie Zeiten und in Angst Zeiten kann man nicht mehr gut entscheiden.

Jagoda Marinić Das ist, was ich auf Twitter mal versucht habe und da fühlten sich wirklich viele Journalisten auch sehr getroffen von dieser These, dass die Angst auch geschürt worden ist. Ich erinnere mich auch an ein Telefonat, das wir ganz am Anfang hatten und wo wir uns mal gefragt haben, wie das eigentlich wäre, wenn jeden Tag nach der Tagesschau ein Brennpunkt käme, wo man 15 bis 20 Minuten über die Lage der Menschen im Mittelmeer berichten würde. Über die Lage der Menschen in den Flüchtlingsunterkünften an den europäischen Rändern. Also wieviel würde das gesellschaftlich mobilisieren und warum passiert das eigentlich nicht? Wenn du jetzt sagst, die Angst ist geschürt worden, wem soll man das vorwerfen? Soll man das jemandem vorwerfen? Und wer sollte die Debatte führen und warum? Und wie führt man sie so, dass die sich nicht gleich wieder in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen? Die werden ja sagen "Ich habe doch nur berichtet. Ich hab doch nur versucht, den Leuten..." so wie du sagtest, dass Journalisten versuchen, doch nur die Distanz der Information zum Bürger zu verringern usw.

Heribert Prantl Ich mache überhaupt niemandem einen Vorwurf, aber ich denke, wir müssen schlichtweg einfach anfangen zu fragen "Was haben wir gut gemacht? Was haben wir weniger gut gemacht?" Ich glaube, dass die Medien als Frühwarnsystem für Corona wirklich gut funktioniert haben. Aber ich halte es für schädlich, wenn aus dem Frühwarnsysteme ein Dauerwarnsystem wird, wenn sozusagen dauernd die Sirene heult. Erst führt es zur großen Aufregung, es führt die Entwicklungen herbei, die wir gerade beklagt haben, dass die einen sagen "Das geht mir auf den Geist" und die anderen sagen "Es ist wahnsinnig gefährlich und du

unterschätzt die Gefährlichkeit der Geschichte. Und es führt vielleicht auch dazu, dass der Daueralarm nicht mehr geachtet wird.

Jagoda Marinić und führt der Alarm auch zu der Polarisierung, die du vorhin meintest, zu dieser extremen Aufheizung?

Heribert Prantl Ich glaube ja. Und die Art und Weise – Du weißt das auch – wenn in der früh das Handy läutet, als erstes ploppen die neuen Zahlen auf, ploppt dieses Symbol für das Corona-Virus auf. Dieser Ball mit den roten Stacheln, der immer und überall da ist. Ich glaube nicht, dass man den Leuten mit so einem Dauer Powerplay kommen muss. Die Leute sind, glaub ich, nicht blöd. Sie wissen, dass hier eine Gefahr besteht und dass man mit der Gefahr gut umgehen muss. Ich hatte schon den Eindruck, dass es too much ist. Und Medienwissenschaftler an der Uni Passau beispielsweise oder in der Schweiz haben ja einige Monate der Pandemie-Behandlung in den Medien analysiert und festgestellt, dass bis zu 70,75, 80 Prozent der gesamten journalistischen Inhalte beherrscht waren von Corona und von der Pandemie. Und das wird einfach dem Gewicht der sonstigen Großfragen nicht gerecht. Es wurden zahlreiche unglaublich wichtige Themen, z.B. das Klima, das jetzt allmählich wieder in den Fokus rückt, einfach nicht mehr beachtet. Wir haben gerade davon geredet, dass der Wert des Lebens in der Corona-Krise zurecht sehr betont worden ist. Ich habe mich gefragt “Wo war denn der Wert des Lebens, wenn es um Flüchtlinge geht? Ist das Flüchtlingslager eben viel, viel weniger wert?” Das sind die Fragen, die mir zu kurz gekommen sind in der Krise und darüber sollten wir als Medienleute nachdenken, ohne dass wir jetzt Vorwürfe austeilen und es schon wieder sagen “Du hast es falsch gemacht und du hast es falsch gemacht.” Mir geht es darum, dass diese Polarität, von der wir gerade reden, diese Aufgeheiztheit wieder einem zuhörenden und diskutierenden Miteinander Platz macht. Für mich ist der zentrale Satz immer “Wenn ich in unserem demokratischen System diskutiere: Ich muss mir immer klarmachen, es hat möglicherweise auch der andere Recht.” Und wenn ich mit dieser Grundhaltung in die Diskussion gehe, glaube ich, tut es der Debatte ganz gut.

Jagoda Marinić Aber es gibt natürlich umgekehrt auch die Debatte, die sagt “Hätte man nach der zweiten Welle früher den Lockdown gemacht, wäre man früher wieder rausgekommen und es wären wesentlich weniger Menschen gestorben.” Ich glaube, man spricht von 50 000 Opfern, die man hätte – Naja, nicht alle wahrscheinlich, aber doch einige retten können.

Heribert Prantl Ich weiß es nicht, Jagoda. Das sind die Dinge, die behauptet werden. Das Leben findet nicht in Modellrechnungen statt. Das Leben findet im Leben statt und ich muss das Leben so führen können, dass es lebenswert ist. Dieses Erleben, das mir Modellierer vorrechnen – Jetzt findet man neuerdings in der Zeit und sonst wo umfangreiche Darlegungen, wo die Modellierer nicht recht hatten, weil die Modellierer ganz andere Inzidenzen in den Raum stellten. Inzidenzen, die über 1000 lagen, Todesraten in den Raum stellten, die wirklich ganz furchtbar waren. Ich würde jetzt nicht in die Diskussion gehen wollen mit Überlegungen, was man hätte komplett anders machen sollen, sondern wir haben Erfahrungen gemacht mit bestimmten Maßnahmen. Und ich wünsche mir, dass man diese Maßnahmen in die Prüfung nimmt, dass man schaut “Was hat sich da bewährt?” Jetzt zu sagen, wir machen wirklich alles ganz brutal, ganz anders und bei NoCovid und ZeroCovid, da wären wir ganz anders weg gekommen. Ich glaube solchen Modellrechnungen nicht. Und wenn ich mir etwas wünsche, oder was wünschen darf als Erkenntnis aus der Pandemie, dann nicht – Und das war für mich furchtbar, wenn es so wäre – dass man das Gefühl hat, na man muss schon Grundrechte opfern, wenn man die Krise wirksam bekämpfen will. Mir wäre etwas anderes viel, viel lieber, nämlich, wenn man ein Gefühl dafür bekommen hätte, in diesen 14, 15 Monaten, dass diese Grundrechte wichtig sind, dass die Erkenntnis da ist, dass die Grundrechte Grundregeln sind, die das Zusammenleben lenken und leiten. Und meine Grunderkenntnis, mit der ich an die Beurteilung aller Maßnahmen herangeht, ist: “Es gibt einen Grundrechtskern, der nicht angetastet werden darf.” Wenn es heißt: Das Grundrecht auf Leben muss geschützt werden, mit allen Mitteln. Drauf zu sagen “Nein, nicht mit allen Mitteln. Der Wesenskern der Grundrechte muss aufrechterhalten bleiben und wir werden lernen müssen und wir werden uns fragen müssen “Wo ist die Linie? Was darf nicht angetastet werden?”

Und wir haben ja vorher darüber geredet, dass das Reden über Grundrechte eine lange Tradition hat. Mir ist bei der Debatte über die Bekämpfung des Virus die Debatte über Terrorismusbekämpfung eingefallen. Und da hat mein großer alter Freund Horst Herold, der Präsident des Bundeskriminalamts, in der RAF-Zeit mir gegenüber so oft gesagt "Bei der Abwehr des Terrorismus muss der Rechtsstaat bereit sein, bis an die Grenzen des Rechtsstaats zu gehen. Aber.." und dann klang das so, als ob dem Staat alles erlauben möchte. Und dann hat der alte Polizist – Es war wohl der genialste Polizist, den Deutschland je hatte – eine fundamental wichtige Einschränkung gemacht. Er hat gesagt, "um dem Terrorismus kein weiteres Terrain zu überlassen, ist der Staat gezwungen, von vornherein gezwungen, feste, von keiner Seite überschreitbare Grenzlinien des rechtsstaatlich Möglichen zu ziehen." Also zu sagen "ganz gleich, was passiert, wie groß die Bedrohung auch ist, hier ist die Linie. Bis hierher kann ich gehen, das darf ich machen. Und dann wird der Kern der Grundrechte angetastet, den ich nicht antasten darf." Und ich glaube, diese Debatte – wo ist der Kern? Wo ist die Linie, bis zu der ich gehen darf? Die darf ich noch führen. Und die wäre überschritten, wenn Ausgangssperren immer weiter ausgeweitet würden, wenn in Wohnungen kontrolliert würde, ob bestimmte hygienische Regeln eingehalten werden. Die ist meines Erachtens auch überschritten, wenn bestimmte Einrichtungen, wenn Freizeiteinrichtungen, wenn Kulturstätten über eine ganz lange Zeit geschlossen sind, weil damit die Gesellschaft kaputtgemacht wird. Aber das sind die Dinge, über die ich gerne reden möchte und über die man vielleicht, wenn die große Gefahr vorbei ist, wenn die Inzidenzwerte weiter sinken, wenn die große Pandemie Gefahr vorbei ist, über die man sachlicher und ohne die große Erregung reden kann, die jetzt immer noch herrscht.

Jagoda Marinić Ich würde gerne zum Ende kommen mit einem Thema, das mit dieser Pandemie unglaublich viel zu tun hat, auch ein Thema, das du schon lange mit journalistisch begleitet hast. Das Thema Pflege. Das Thema Ehre. Das Thema Sterben. Das Thema Krank sein. Das Thema Verwundbarkeit. Es gibt Texte von dir. Die sind auf eine ganz besondere Art zärtlich zu alten Menschen, zärtlich zur Verletzbarkeit des Menschen. Also zu dem Thema Würde, das du aufgebracht

hast. Zum Thema – Du sagst es mal nach einem Leben, indem man so viel geschuftet hat und dann landet man in einer Pflegeanstalt. Und was passiert da? Und diese Krise hat ja auf eine unglaubliche Art diesen ganzen Pflegenotstand auch offen gelegt. Und du hast einen sehr schönen Satz geschrieben, der heißt “Gute Pflege ist eine Ehrenschild.” Und das ist so ein ganz altes Bild von Ehre, was ja als Konzept heute eh nur noch bedingt funktioniert. Aber du hast es von deiner Mutter, glaube ich. Das hast du sozusagen deiner Mutter gewidmet. Und es tauchen immer wieder zwei Frauen auf in deinen Texten, die sozusagen so eine unglaubliche Menschlichkeit in deine oft juristischen Argumentationsgänge bringen. Dann kommt plötzlich Here – vielleicht würdest du mir zum Abschied erzählen: Was hat eigentlich Mutter Prantl und Maria Prantl mit deinem Freiheitsbegriff zu tun?

00:43:11

Heribert Prantl Nun ja, meine Großmutter Maria war eine wunderbare Frau, die 15 Kinder geboren hatte. Mein Vater sagte immer, er hat seine Mutter eigentlich nie anders als schwanger erlebt. Und diese, diese Maria Prantl war eine unglaubliche Frau. Eine Frau, von der ich wirklich viel gelernt habe. Ich habe Lesen von ihr gelernt, lange bevor ich in die Schule kam. Und ich habe dann, als ich zehn, elf Jahre alt war, von ihr journalistisches Recherchieren gelernt.

Jagoda Marinić Wie denn?

Heribert Prantl Das war ganz, ganz eigen. Von den vielen Kindern meiner Großmutter war eines, das im Krieg ums Leben kam. Onkel Oskar. Er war auf einem U-Boot im Atlantik und das U-Boot wurde torpediert vor der US-Küste. Und da war er vermisst. Und die Großmutter ging davon aus, er liegt irgendwo auf einem Soldatenfriedhof. Und was hat sie gemacht? Sie hat sich hingesetzt und hat an alle Leute, die sie irgendwie kannte und von denen sie gehört hatte, die aus der Bekanntschaft nach den USA ausgewandert waren oder deren Vorfahren ausgewandert waren. Sie hat alle angeschrieben, Dutzende von Leuten und sie gebeten, sie mögen doch an die Soldatenfriedhöfe, die für sie erreichbar sind, zu

denen fahren und nachschauen. Und ich sage es immer daneben und hab das Löschpapier auf ihre Bögen drücken dürfen mit dem, was sie geschrieben hat und wo sie gebeten hat, nachzuschauen. Eines Tages kam tatsächlich ein dicker Brief mit Fotos und es hatte sich einer der entfernten Bekannten, vor einen Grab gestellt. Da stand "O. Prantl" drauf, Oskar Prantl, das war ihr Sohn, das war der Matrose vom U-Boot und die Lebensdaten standen drauf. Der Bekannte hatte einen Blumenstock aufgestellt. Meine Großmutter hat die Bilder auf dem Tisch ausgebreitet, hat die Bilder gestreichelt und es war die erste journalistische, wenn man so will, Recherche, die ich erlebt habe in meinem Leben und die Intensität, mit der sie das gemacht hat. Das ging wochen oder monatelang. Sie hat geschrieben, hat Reaktionen abgewartet und eines Tages kam das Ergebnis. Das war, ja, nachhaltiges Schreiben, würden wir heute sagen.

Jagoda Marinić Von der Freiheit, einen Menschen nicht aufzugeben, den man liebt.

Heribert Prantl Die Freiheit, ja, wirklich Energie in bestimmte Anliegen zu stecken. Das war auch etwas, was dann meine Mutter weiterbetrieben hat. Wenn ich keine Lust mehr hatte, irgendwelche komplizierten Dinge in der Mathematik, mit der ich mir am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium schwer fielen und meine Mutter irgendwie immer wieder versuchte, zu sagen "Mach genau die Sachen, die dir schwer fallen" und der einen Ehrgeiz in mir weckte, der ganz fruchtbar war. Deswegen bin ich diesen beiden Frauen, meiner Mutter, unglaublich dankbar, dieser Großmutter mit der mütterlichen Erfahrung sehr dankbar, die Autorität hatte. Und ich habe erlebt in meinem Zuhause, die Autorität von starken Frauen.

Jagoda Marinić Wie viel Freiheit steckt da eigentlich in der Entscheidung, den Juristen Beruf niederzulegen und Journalist zu werden? Man hat ja gerade gehört, wie sehr du das auch liebst, dass die Tätigkeit, die Energie, die du da rein legst. Und gab es dafür ein Vorbild für diesen Bruch mit einer begonnenen Biografie, Berufsbiografie?

Heribert Prantl Liebe Jagoda, ich glaube, ich habe gar nicht gebrochen. Für mich ist das eine kontinuierliche Entwicklung. Ich beantworte es ein bisschen anders. Viele Menschen haben mir geschrieben "Warum gehen sie eigentlich nicht in die Politik? Sie sind jemand, der mit Verve eintritt für bestimmte Positionen." Ich habe dann immer zurückgeschrieben "Leute, ich bin in der Politik. Ich habe nur eine andere Rolle." Ich diskutiere Dinge, ich beschreibe Dinge, ich kommentiere Dinge. Ich versuche, Diskussionen auszulösen. Das ist Politik. Und dann sagen die "Ja, aber da hat man doch keinen Einfluss". Darauf, sag ich: "Ich weiß es nicht." Natürlich kann ich nicht erwarten, dass, wenn ich gegen den Strom schwimmen, wie meinetwegen in der Corona Politik oder wie jahrzehntelang in der Asylpolitik gemacht habe, dass der Strom seine Richtung ändert. Aber mit dem, was ich schreibe, kann ich Diskussionen auslösen und ein Demokrat glaubt daran, dass Diskussionen etwas verändern können. Und vielleicht sind die Stücke, die wir – du als Kolumnistin, als Kommentator, als Leitartikler – schreibe und geschrieben habe, um bei dem Wasser Bild zu bleiben, vielleicht sind sie Steine, die man ins Wasser wirft, Steine ziehen dann Kreise. Und ja, das möchte ich gerne, dass die Steine, die man in die Diskussion wirft, Kreise ziehen, dass diskutiert wird. Und ich freue mich, wenn Leute sagen "Ich bin fast immer ihrer Meinung, Prantl", aber ein bisschen unheimlich ist mir dabei schon, wenn das jemand sagt, wenn mir jemand sagt "Ich bin nicht immer ihrer Meinung oder ganz oft nicht ihrer Meinung. Aber ich lese das gerne, was sie schreiben, weil es mich manchmal aufregt, weil es mich erregt, weil ich es am Frühstückstisch meiner Frau, meinem Lebenspartner vorlese. Und dann diskutieren wir drüber." Dann sitze ich da und grinse und freue mich und denke mir Das ist das, was du erreichen willst. Du verhilft den Leuten zum Reden, die diskutieren drüber, die diskutieren über Dinge, die vielleicht ohnehin schon auf dem Tisch liegen. Du gibst denen eine andere Perspektive oder du machst denen andere Themen wichtig. Und sie entdecken Themen, die ihnen bislang nicht wichtig waren. Wenn das gelingt, dann bin ich glücklich.

Jagoda Marinić Das klingt jetzt sehr schwärmerisch schon – jetzt werd ich dich, die eigentlich auch gern schwärmt, trotzdem was Hartes fragen: Ich kenne die

Geschichte von einer Dame, die dir am Gleis gefolgt ist und dich nicht sonderlich toll fand. Kannst du aber gleich selber vielleicht kurz erzählen, was sie mit dir gemacht hat. Und du bist ja auch nicht verschont von dem, was wir heute Hate Speech nennen und Hassrede und Drohungen. Wo hast du das dann hin gepackt? Wir sprechen von Meinungsfreiheit. Du bist jemand, der diese Meinungsfreiheit immer für diese genutzt hat. Deine Meinung ist bekannt in vielen gesellschaftlich heiß debattierten Feldern. Es gibt diese krasse Kontinuität mit deiner juristischen Arbeit. Ich habe ein Zitat von dir gefunden, das ich auch sehr mochte: "Das richterliche Urteil ist durchaus auch eine Art Kommentar." Also diese Kontinuität, die spürt man bei dir. Aber es gibt doch auch die Schattenseiten. Und welchen Preis hast du bezahlt für die Freiheit?

Heribert Prantl Natürlich gibt es hässliche Dinge. Natürlich gibt es...

Jagoda Marinić Erzählt doch kurz mal die Geschichte von der Dame, wenn du magst!

Heribert Prantl Die Geschichte war: Ich fuhr nach Stuttgart, um irgendein Gespräch zu führen, ein Interview zu machen, und beim Aussteigen stürzt eine Frau auf mich zu und sagt: "Sind Sie Heribert Prantl?" Sag ich "ja". Und dann beginnt sie mit Fäusten auf mich einzuschlagen und schreit "Sie sind der Untergang Deutschlands!" Bezog sich offensichtlich auf meine Stücke, die ich zur Integration, zum Asylrecht geschrieben hatte. Es war, als ob ein Film abläuft. Mir fiel sofort die Szene ein – Vielleicht weil die Frau mich daran erinnerte – Adelheid Streidl, die Attentäterin, die Oskar Lafontaine überfallen hatte, sticht mit dem Messer auf ihn ein. Ich wusste nicht, ob sie ein Messer hatte. Das war das Bild, das mir in den Kopf hatte. Ich hab die Frau weggeschoben, weg geschubst, hab meine Tasche gepackt und hab geschaut, dass ich ganz schnell weg komme. Ich hab von der Frau nie mehr etwas gesehen. Das war eine dieser Attacken. Die andere Szenerie, die ich in sehr unangenehmer Erinnerung habe: In meinem Wohnort, dort, wo ich mit meiner Familie, meinen Kindern wohnte, habe ich eine Diskussion geführt am Abend in der Volkshochschule. Und es hatten sich im Saal

Rechtsradikale, Rechtsextremisten verteilt und haben dann die Diskussion an sich gerissen, haben sich gegenseitig die Bälle zugespielt und einer sagte dann laut im Saal als Diskussionsbeitrag "Herr Prandt, an Ihrer Stelle würde ich ein wenig aufpassen, Wir wissen, wo Ihre Kinder zur Schule gehen." Es war eine ganz offensichtliche Drohung. Ich habe die Veranstaltung sofort abgebrochen und habe gesagt: "So wird hier nicht diskutiert. Da, wo Drohungen ausgesprochen werden, noch dazu Drohungen gegen Kinder, ist jede Diskussion zu Ende." Es gab natürlich auch, weil du es angesprochen hast, die massive Kritik. Es gab in der Asyzeit Drohungen massivster Art "Sie werden wir an die Wand stellen". Es gab ein Paket, in dem Scheiße war und man reißt das Paket auf und es stinkt furchtbar. Es gab die Zeit, wo solche Sachen nicht mehr anonym kamen, sondern mit Namen und Adresse, weil die Leute ja offenbar stolz darauf waren, dass sie einen mit Angst und Schrecken versetzen können oder wollen. Aber ich habe mich davon eigentlich nie besonders beeindrucken lassen. Und wenn wir von Pressefreiheit reden: Es gibt Hunderte, Tausende von Kollegen, für die die Pressefreiheit nur ein paar Quadratmeter groß ist, nämlich so groß wie eine Gefängniszelle. Und wenn wir für die Pressefreiheit kämpfen, für die Pressefreiheit auch in dem Land, in dem wir leben, dann kämpfen wir auch für die Kolleginnen und Kollegen, die es nicht können, bei denen der Staat Brutalitäten gegen die Pressefreiheit und gegen die Meinungsfreiheit einsetzt. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Rechte wahrnehmen und dass wir es so gut wahrnehmen, wie es nur geht. Und dass wir die Demokratie voranbringen. Dass wir den Rechtsstaat voranbringen. Dass wir streiten. Auch darum – und jetzt komme ich nochmal zurück zur Corona – Was Gesundheit des Lebens ist. Dass Gesundheit mehr ist als Abwesenheit von Krankheit. Und ich wünsche mir das deswegen – und da sind wir auch wieder bei den Grundrechten – dass wir die Grundrechte hochhalten, auch in schwierigen und den katastrophalen Zeiten, weil sie die Basis sind für unser Zusammenleben und für unser Diskutieren und für die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Dazu gehört die Pressefreiheit. Dazu gehört die Meinungsfreiheit. Und die Pressefreiheit ist ja nicht nur ein Recht, sie ist auch eine Pflicht, sich diese Arbeit, dieses Sich einsetzen für die Demokratie wirklich nicht leicht zu machen und wir, unser Beruf, Jagoda und meiner ist der einzige, für den es ein eigenes Grundrecht

gibt. Den Artikel 5 Pressefreiheit. Dieses eigene Grundrecht gibt es ja deswegen, weil diese Presse und Meinungsfreiheit für die Demokratie so ungeheuer wichtig ist. Und das sollten wir uns immer wieder sagen.

Jagoda Marinić Das ist ein wunderbares Schlusswort und auch eins, was mir immer so deine Arbeit, diese Energie, die du beschrieben hast, bei deiner Großmutter, die gibt es in so vielen Texten. Ich habe wirklich im Vorfeld, weil ich, bevor ich dich persönlich kannte, einfach deine Texte zu Ausländerrecht als damals Ausländerin gelesen habe. Und das hat viel bedeutet. Und ich weiß, dass heute die Debatten nochmal anders laufen. Aber wir vergessen, wie alt dieser Kampf ist und allein so ein Text wiedergefunden zu haben, in dem du geschrieben hast. Damals 1989 gab es eine Anti-Asylkampagne der Republikaner, die eine Werbung geschaltet haben, in dem "Spiel mir das Lied vom Tod" quasi zur Abschreckung gegen Asylbewerber. Und trotzdem kamen sie ins Berliner Abgeordnetenhaus mit 7,5 Prozent. Du hast dagegen angeschrieben. Aus genau dieser Haltung heraus, die du jetzt so gezeigt hast, nämlich weil wir es dürfen und diese Freiheit, die spürt man in vielen Texten, dieses – das ist ein Berufsstand, der hat das qua Grundgesetz abgesichert bekommen, weil wir dürfen, müssen wir auch. Manchmal lese ich das zumindest in deinen Texten heraus.

Heribert Prantl Das freut mich wirklich sehr, dass du diese alten Texte zitierst. Das war glaube ich der erste Leitartikel zum Asylrecht, den ich geschrieben hatte. Der viele Diskussionen ausgelöst hat, auch in der Redaktionskonferenz. Es hieß dann ein bisschen abfällig "Der Prantl ist ein Gesinnungsethiker. Die Verantwortungsethik ist doch wichtiger." Der Leitartikel über das Asylrecht hatte die Überschrift "Einmauern oder teilen". Ich denke mir, wenn ich die Debatten heute sehe über die Flüchtlingsboote im Mittelmeer, über die Flüchtlingslager auf Moria, auf Lesbos. Wenn ich die weltweite Debatte "Wie gehen wir mit der Pandemie weltweit um, wie werden die Impfstoffe verteilt?" Dann geht es genau wieder um diese Überschrift und um diese Aussagen. Wollen wir uns einmauern? Oder wollen wir teilen? Und ich denke, wir sind dafür da, dafür zu werben, dass wir teilen, weil

wir keine Insel sind, weil wir Teil einer Weltgemeinschaft sind und weil der nächste nicht nur derjenige ist, der in Deutschland geboren ist.

Jagoda Marinić Ja, und geteilt hast du auch die deutsche Erinnerung. Das war auch ein Text, den ich sehr geliebt habe. Da wollten sich gerade irgendwelche Erinnerungskultur-Freunde mit einem Band schmücken über all die großen Orte der deutschen Erinnerungen von Hambach bis ich weiß nicht was und du hast geschrieben Rostock Lichtenhagen ist ein Erinnerungsort für das anhaltende Versagen deutscher Politik. Ja, du hast dir die Freiheit genommen, immer wieder auch das Schöne zu beflecken. Das, was man sich gerne als nur rein erzählen möchte, wieder ein bißchen schmutziger zu machen und daran zu erinnern, dass man eben mit einer Geschichte zu leben hat in ihrer Ganzheit. Und ich finde, das ist eine Freiheit, die du exemplarisch in deinen Texten lebst. Und deswegen freue ich mich sehr, dass du heute mein Gast warst. In FREIHEIT DELUXE. Heribert Prantl, ich bin sehr froh, dass ich mit dir die Chance hatte, über deine Arbeit, deine Jahre, deine Freiheitsbegriffs in verschiedenen Bereichen zu reden. Und dass du uns so viel erzählt hast über, ja über deine Kindheit, deine Eltern und was dir Freiheit in deinem Beruf bedeutet.

Heribert Prantl Ich danke dir, liebe Jagoda. Es war schön, mit dir zu reden und es ist auch ganz lustig, auf welche Einfälle man beim Reden wieder kommt, die einem schon lange in den Kopf kamen und wie man plötzlich in der Kindheit ist, in Zusammenhängen, die man so normalerweise gar nicht herstellt. Es ist eine Freude. Ich bedanke mich sehr.

Jagoda Marinić Ich danke dir, dass du uns die Zeit gegeben hast.

Jagoda Marinić Ja, das war also Heribert Prantl zum Thema Freiheit und zum Thema Freiheiten über all die Jahre. Ich fand das ziemlich spannend und wenn ich daraus einen Tweet basteln müsste, würde ich wahrscheinlich etwas schreiben wie: Freiheit ist die Freiheit, nicht im Team von irgendwem sein zu müssen, sondern

Widersprüche auszuhalten, Grundrechte hochzuhalten und das zu sagen, was ich denke, auch wenn andere durchdrehen. Ich fand das ein spannendes Gespräch und ich fands überhaupt für mich selbst einen interessanten Vorgang: Immer wenns ums Ausländerrecht ging, war Heribert Prantl jemand, wo man sich sicher sein konnte, hinter dem ich stehe, weil es immer von den Grundrechten für Eingewanderte gehandelt hat. Weil es immer eine Advocacy war für diejenigen, die eben vielleicht weniger Rechte haben. Und bei Corona wars zum ersten Mal so, dass auch ich zum ersten Mal gedacht habe: "Huch, find ich das jetzt richtig, wo er jetzt steht?" Und sind die Grundrechte in der Form wirklich so wichtig, dass man sie wirklich den Fragen gegenüberstellen kann "Wie siehts in den Krankenhäusern aus, Wie gehen wir damit um, wenn intensivstationen überlaufen, wenn wir einfach von allen Richtungen bekommen: 'Wir können nicht mehr'? Und auch dafür haben wir als Gesellschaft ne Verantwortung." Und ich fand seine Texte dann doch immer wieder, weil ich ihm auch als kritischen Denker, vielleicht auch eine Neugier und auch ein Vertrauen entgegengebracht, so dass ich drüber nachgedacht habe und gemerkt habe: Ist das nicht vielleicht trotzdem ein Diskurs, den wir brauchen, damit nicht alle, die mit der Situation im Moment nicht klar kommen: Künstlerinnen, Unternehmerinnen, Gastronomen, Kinder und Jugendliche, die psychische Probleme haben, auch Eltern, die nicht mehr können – auch kritische Argumente an die Hand zu geben, mit denen sie ihre Interessen in dieser Zeit vorbringen können. Ich wollte einfach nicht, dass jetzt alle sagen: Jetzt wander ich mal auf den Youtube-Channel und guck mal, wer mir die Welt erklären kann und am Ende war doch irgendwie Bill Gates daran schuld oder irgendwelche ominösen Verschwörungstheorien. Ich glaube, die Frage nach den Grundrechten kann ein ganz guter Kompass sein, wie man mit den Widersprüchlichkeiten in der Pandemie umgehen kann. Ich fand zum Beispiel auch die Frage "Wie können wir solche Maßnahmen eigentlich vertreten, wenn wir nicht genau wissen, wie das Virus verbreitet wird?" In manchen Regionen Deutschlands gabs im Herbst/Winter drei/Vier Monate Lockdown mit Ausgangssperre ab 20 Uhr und die Büros waren offen. Welche Grundrechte wurden geschützt? Wer hatte die Macht, dass seine Rechte nicht angefasst wurden? Das sind alles Fragen, die man sich stellen kann und ich glaube, dass es gerade jenen, die keine Lobby haben, wichtig ist, dass es

Menschen gibt, die hinterfragen, ob Maßnahmen sie in ihrer Würde verletzen und natürlich ist das Beispiel der alten Menschen, die gestorben sind, ohne sich verabschieden zu können unwiederbringlich, eins derer über die man wird reden müssen. Ich jedenfalls bin ganz froh, dass er da war. Und ich hoffe, ihr habt auch was mitnehmen können. Bis zum nächsten Mal, FREIHEIT DELUXE.

Outro: Anfangstakte von Nina Simone - Feeling Good.

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks in Kooperation mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels.

01:02:55